

# "Herr Pattakos, Sie tragen eine falsche Brille!"

Autor(en): **Schedler, Jacques**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 49

PDF erstellt am: **03.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

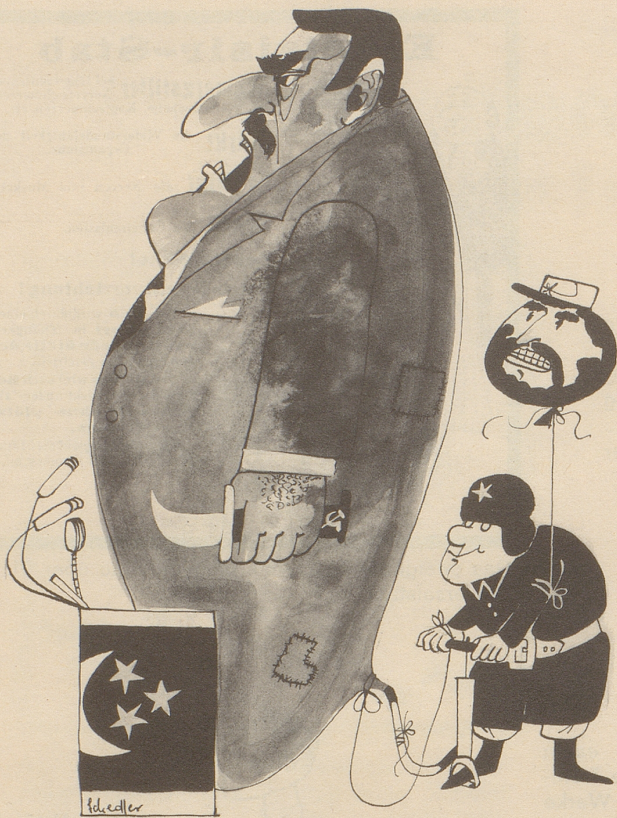
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

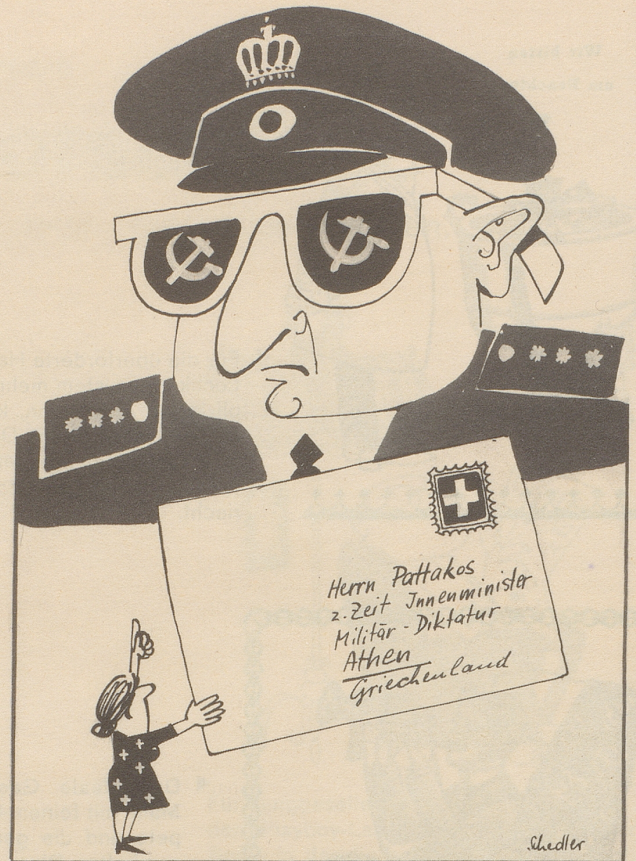
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Nasser hat eine militante Rede gegen Israel gehalten.

### Der Aufgeblasene



«Herr Pattakos, Sie tragen eine falsche Brille!»

Schweizer Frauen protestierten gegen das Schicksal inhaftierter griechischer Frauen mit Kleinkindern. General Pattakos antwortete, daß die Gefühle der Schweizerinnen durch den Kommunismus inspiriert seien . . .

## Dumme Frage

«Noch ist Polen nicht verloren»,  
schrieb Paul Gygli in die Schweiz.  
«Zwar der Wind pfeift um die Ohren,  
Bach und Teich sind zugefroren  
und am Lysa Gora schneit's!»

«Doch der Wodka der Woiwoden  
endet alle Not und Pein,  
wärmer als der wärmste Loden  
schafft er einen festen Boden  
für des Lebens Sonnenschein!»

Pierre Musy, der Versöhnte,  
sprach darauf das große Wort:  
«Wenn ihn Polen so verwöhnte  
und den Alltag ihm verschönte,  
warum blieb er denn nicht dort?»

Max Mumenthaler

## Vorausgesetzt, daß . . .

Herrliches Land, in dem es noch mindestens zwei Möglichkeiten gibt, zu überleben mit der guten alten Demokratie.

Erstens könnten wir es so machen: *Kapitulieren vor der Macht der Verbände*. Die Formel 2:2:2:1 sinngemäß auf das Parlament übertragen, nun nicht als Sesselassekuranz für Bundesräte, sondern als Verteilungsschlüssel für Spitzenverbandsvertreter. Dann hätten wir endlich den sozialen Frieden, und vom Ueberborden, von der Begehrlichkeit wäre bald nicht mehr die Rede. (An wessen Bescheidenheit wollte man sie auch messen . . .)

Zweitens könnten wir es so machen: *Währschaft verruggt werden* wie erst kürzlich in unserer helvetischen Geschichte; nach der Manier unserer liberalen Radikalinskis auf den Tisch schlagen und, wie 1832 in Zürich, gewisse Zünfte kurzerhand verbieten.

So oder so also könnten wir es machen. Vorausgesetzt, daß es mit dem Maßhalten, das eben alt Bundesrat Wahlen wieder einmal den Wirtschaftsgruppen empfahl, wirklich nicht gehen sollte. Was man nachgerade anzunehmen geneigt ist.

Friedrich Salzmann